

## Ein knallroter Umschlag wäre mir für Ruth Klügers Buch unpassend erschienen . . .

INTERVIEW MIT DEM VERLEGER  
THEDEL VON WALLMODEN

*Thedel von Wallmoden ist einer der Gründer des Wallstein-Verlags, der Ruth Klügers Buch weiter leben: eine Jugend 1992 veröffentlichte. Von Wallmoden äußert sich im folgenden Interview zu Themen wie Entstehen des Verlags, Auswahl des Buches und wie es dazu kam, daß weiter leben ein Bestseller wurde. Von Wallmoden wurde im April 1997 zum Koordinator des Suhrkamp Verlags bestellt. Das Gespräch mit Herrn von Wallmoden führten Michael Rice, Julie Rapé und Britta Kallin am 7. November 1996 in Cincinnati, Ohio.*

**FOCUS:** Seit wann gibt es den Wallstein Verlag?

**von Wallmoden:** Die Firma gibt es in diesem Herbst genau zehn Jahre, ich habe die Firma 1986 als GmbH gegründet. 1988 sind die ersten Bücher erschienen.

**FOCUS:** Hatten Sie zu dem Zeitpunkt schon eine Vorstellung davon, welche Art von Literatur Sie herausgeben wollten?

**von Wallmoden:** Nur vage. Wir hatten angefangen, an dem Programm zu arbeiten. Wir haben zwei Jahre gebraucht, um die ersten Bücher inhaltlich vorzubereiten und auch die Strukturen zu organisieren. Von meinen Interessen und meiner Kompetenz her war klar, daß Literaturwissenschaft ein Schwerpunkt sein würde. Es lag nahe, daß wir etwas mit dem 18. Jahrhundert und der Aufklärungsforschung machen, weil sie in Göttingen sehr stark sind. Göttingen war die wichtigste Universität in der Zeit der Aufklärung. Die Göttinger Bibliothek ist die wichtigste für diese Zeit in Deutschland. Wir haben dann aus diesem Bereich die ersten Bücher produziert.

**FOCUS:** Hatten die ersten Bücher denn einen wissenschaftlichen Inhalt?

**von Wallmoden:** Nein, wir haben im Herbst 1986 die ersten drei Bücher herausgebracht. Man kann nicht mit einem Buch starten, sondern es müssen ein paar Bücher sein, die für die Buchhändler und für das Publikum so etwas wie ein Programmzusammenhang erkennen lassen. Das erste von diesen drei war der Briefwechsel von Gottfried August Bürger.

**FOCUS:** Sind Sie an die Briefe durch Kontakte zu Professoren herangekommen?

**von Wallmoden:** Ja, Professoren und meine wissenschaftlichen Kollegen aus dem Doktorandenkreis. Einer von ihnen ist ein Spezialist für Lichtenberg, der in Göttingen Professor war. Lichtenberg war eng mit Bürger befreundet. Der hat mir von diesem Projekt erzählt und hat mir direkt vorgeschlagen, Bürgers Briefe mit seinem Verleger herauszubringen. Diese Briefe waren zum größten Teil ungedruckt. Das sind über hundert Briefe, und davon waren die Hälfte Anfang dieses Jahrhunderts in einem Buch gedruckt worden von nur 50 Exemplaren. Im 19. Jahrhundert hat man das nicht gedruckt, weil es auch um Ehegeschichten geht. Bürger hat mit seiner Frau und der Schwester seiner Frau in einer *ménage-à-trois* gelebt. Darüber durfte man damals nicht reden. Wir haben diese Briefe nach der Handschrift herausgegeben und mit einem Kommentar versehen. Dann hat es nicht lange gedauert, und nach ein paar Wochen waren in allen großen deutschen Zeitungen positive Rezensionen. Das führte dazu, daß die Leute schon bei den ersten Büchern sahen, daß sich der Verlag in die Nische des 18. Jahrhundert begab. Wir druckten interessante Texte, die in großen Klassikerausgaben nicht enthalten sind und dennoch wichtig sind. Von da an hatten wir einen ganz kontinuierlichen Zustrom von Manuskripten, die uns von Germanisten und Historikern vorgeschlagen wurden.

**FOCUS:** Die Konzentration des Wallstein Verlags liegt stärker auf akademischer Literatur als auf Belletristik?

**von Wallmoden:** Eindeutig. Belletristik im Markt zu plazieren ist sehr viel spekulativer. Für ein gutes Buch mit einem Primärtext des 18. Jahrhunderts gibt es vielleicht 3.000 Leute in Deutschland, die sich dafür interessieren. Wenn man es an 1.000 verkaufen kann, hat man einen guten Erfolg. Wenn Sie einen neuen Roman herausbringen, kann es sein, daß 100.000 Leute ihn lesen wollen. Es kann aber auch sein, daß nicht einmal 500 davon verkauft werden. Die Publikation von Belletristik ist viel spekulativer. Man muß viel Glück haben, daß das Buch in der Presse rezipiert wird. Daß Gottfried August Bürger ein wichtiger Dichter ist, darüber muß man unter Spezialisten nicht diskutieren. Die Gegenwartsliteratur ist sehr viel stärker von Marktschwankungen abhängig.

**FOCUS:** War das mit Ruth Klügers Buch das erste Mal, daß Sie in die Belletristik gegangen sind?

**von Wallmoden:** Ja. Wir wußten, daß wir langfristig gesehen Belletristik machen wollten. Wir haben eine Reihe mit Gegenwartessays zusammengestellt, die *Göttingener Sudelblätter* heißt. Wir hatten Kontakt zu Friedrich Dürrenmatt, der damals noch lebte. Er veröffentlichte sein letztes Buch zu Lebzeiten in meinem Verlag. Es heißt *Abschied vom Theater* und wurde sein Abschied vom Welttheater. Diese Kontakte entstanden durch den Kritiker Hans Ludwig Arnold, der in Göttinger lebt und die Zeitschrift *Text und Kritik* und *Das kritische Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur* herausgibt. Er hat sehr viel Kontakt zu deutschen Autoren und war mit Dürrenmatt sehr eng befreundet. 1990 haben wir mit dieser Essayreihe begonnen, in der jedes Jahr drei Essays veröffentlicht wurden. Mit dieser Reihe hatten wir das Signal setzen wollen, daß wir vielleicht in vier, fünf Jahren, wenn der Verlag bekannter ist, mit deutscher Gegenwartsliteratur anfangen. Die bekanntesten Gegenwartsauteoren haben meistens schon ihre Verleger. Wenn unbekannte Autoren ihre Bücher in einem unbekanntem Verlag veröffentlichen, kann man das Geld gleich in den Kamin werfen. Das ist auch für die Autoren nicht gut. Man tut jungen, unbekanntem Autoren keinen Gefallen damit. Die freuen sich zwar im ersten Moment, wenn ihr Buch gedruckt wird, aber nach einem halben Jahr merken sie, daß niemand sie zur Kenntnis nimmt, weil keiner den

Verlag kennt, und es keine Beziehungen zur Presse gibt.

**FOCUS:** Was hat Sie denn doch dazu bewogen, das Buch von Ruth Klüger - einer unbekanntem Autorin - anzunehmen?

**von Wallmoden:** Ich kannte Ruth Klüger schon länger. Sie war von 1985 bis 1987 in Göttingen, wo es ein kalifornisches Studienzentrum gibt. Das ist ein dauernder Austausch zwischen den kalifornischen Universitäten und Göttingen, und ein Professor oder eine Professorin leiten den Austausch für jeweils zwei Jahre. Klüger spricht in dem Buch *weiter leben - eine Jugend* von den Kollegen aus dem Doktorandenkreis von Albrecht Schöne. Es gibt eine Stelle, die sich auf ein Gespräch mit mir bezieht. Es handelt sich um ein Gespräch über Klaustrophobie, und Klüger schildert, wie sie mit dem Transport im Viehwagen nach Auschwitz fuhr. Dann endet das Gespräch am Tisch abrupt, weil niemand mehr was sagen kann. Ich erinnere mich sehr genau, wie wir da gesessen haben und darüber gesprochen haben. Das Buch von Ruth Klüger sollte eigentlich in einem anderen Verlag erscheinen, nämlich bei Suhrkamp. Ruth Klüger ist seit Kriegsende mit Martin Walser befreundet, der auch in dem Buch vorkommt. Nicht unter seinem Namen, sondern als Christoph. Das ist dieser etwas arrogante Student in Regensburg, der George liest und dann ein Gedicht schreibt. Da Walser einer der wichtigsten Autoren des Verlags ist, dachten wir, daß er seinem Verleger und Freund das Buch empfiehlt, und der es nimmt. Es kam aber ein Brief von dem Verleger, daß es seinen literarischen Ansprüchen nicht genügen würde. Es hätte ihn zwar sehr erschüttert, aber er würde es nicht herausbringen. Im November 1991 rief Ruth aus Irvine an und fragte, ob ich ihr Buch veröffentlichen wolle. Dann ist es im Sommer 1992 in meinem Verlag erschienen.

**FOCUS:** Gab es vor dem Erscheinen des Buches Gespräche über den Inhalt?

**von Wallmoden:** Ja einige. Aber dieses Buch ist sehr stark im Gespräch mit anderen Freunden in Deutschland entstanden. Sie hatte das Buch, bevor ich es überhaupt gelesen habe, Germanisten, Freunden und Kollegen gegeben. Das ursprüngliche Manuskript, das ich selbst nicht

kenne, war ungefähr ein Drittel umfangreicher.

**FOCUS:** Haben Sie Änderungen vorgeschlagen?

**von Wallmoden:** Wenige. Wir haben über ein paar Sachen diskutiert, in einigen Fällen ist eine Kleinigkeit geändert worden, und in anderen ist es so geblieben.

**FOCUS:** Ist es nicht ein schwierig, Vorschläge zu machen, wenn man von so einem emotionalen Thema wie der Judenverfolgung im Dritten Reich spricht?

**von Wallmoden:** Ja, sehr kompliziert, natürlich speziell als Deutscher. Wenn ich Amerikaner wäre, wäre es vielleicht anders gewesen. Vielleicht war es etwas leichter, weil ich Frau Klüger schon als Wissenschaftlerin kannte, und wir in dem Kolloquium oft diskutiert hatten. Wenn man dieses Buch liest und die Person persönlich nicht gekannt hätte, wäre die persönliche Befangenheit größer gewesen. Ich kenne überhaupt nur wenige Leute der Generation meiner Eltern, mit denen man so offen reden kann. Nicht nur über diesen Aspekt der deutschen Geschichte oder über so ein Erlebnis, sondern überhaupt als Gespräch zwischen den Generationen. Ich finde es ist nie leicht, als Deutscher mit Opfern der Judenverfolgung zu reden und den richtigen Ton zu finden. Trotzdem müssen und wollen wir ja darüber reden. Ja, ich habe vorher und seitdem nie wieder jemanden getroffen, mit dem man in solcher Weise darüber sprechen konnte.

**FOCUS:** Wie viele Auflagen sind von dem Buch erschienen?

**von Wallmoden:** Im Sommer 1992 erschien die erste. Wir hatten Geld für eine erste Auflage von 2.500. Das ist für die Belletristik in Deutschland nicht ungewöhnlich. Wissenschaftliche Bücher werden in Auflagen von sieben- bis achthundert gemacht. Alles Geld, das übrig war, haben wir in dieses Buch gesteckt. Ich wußte nicht, ob wir was verdienen könnten, aber ich war mir ganz sicher, daß wir keine Mark verlieren würden. Ein so ein sicheres Gefühl ist mir seitdem nie wieder vorgekommen. Dann kamen die ersten 2.500. Es dauerte vielleicht sechs bis acht Wochen, und dann kamen in sehr schneller Folge sehr

positive Rezensionen in den großen Zeitungen. Daraufhin verkaufte sich das Buch ziemlich schnell. Wir haben noch einmal 2.500 gedruckt, die auch schnell verkauft wurden. Plötzlich hörten wir, daß das Buch im *Literarischen Quartett* vorgestellt werden sollte. Diese Fernsehsendung ist sehr wichtig für den deutschen Buchmarkt. Insofern entschieden wir uns, noch mehr Bücher zu drucken. Durch Zufall erfuhr Marcel Reich-Ranicki, daß der Suhrkamp Verlag das Buch abgelehnt hatte. In einem Telefongespräch mit ihm fragte er mich, wer denn das Buch lektoriert habe, und ich sagte ihm, daß ich das selbst gemacht hätte. Daraufhin meinte er, daß ich im dritten Teil noch mehr hätte kürzen müssen, denn seiner Ansicht nach sei da zu viel "schwachsinniger Feminismus" drin. Ich war natürlich sehr erschrocken und hoffte, daß er das nicht im Fernsehen sagen würde. Das hätte bedeuten können, daß wir nicht viel mehr verkaufen würden. Am Ende der Sendung gibt Reich-Ranicki immer eine Zensur ab. Er selbst stellte das Buch vor und sprach sehr präzise darüber: ein Superlativ nach dem anderen. Reich-Ranicki würdigte es auch als Sprachkunstwerk, was mir sehr wichtig war. Es hat sehr hohe literarische Qualitäten. Klüger arbeitet mit Rückblenden und Vorblenden, und die zeitliche Komposition überwindet das historische Problem des Erzählens von Vergangenheit. Es war etwas Neues, was Klüger wagte, und was ihr auch sehr gut gelang. Im *Literarischen Quartett* wurde gesagt, daß es in deutsche Schulbücher gehöre.

**FOCUS:** Wann kam *weiter leben* auf die Bestseller-Listen, auf welchen war es, und wie lange blieb es dort?

**von Wallmoden:** Es war einmal auf der Besten-Liste des Südwestfunks, die nichts mit Verkaufszahlen zu tun hat. Es handelt sich dabei um eine Empfehlungsliste von Kritikern. Mitte Januar war die Fernsehsendung, und innerhalb von zehn Tagen hatten wir 10.000 Bücher verkauft. Ich habe dann Papier für weitere 30.000 Bücher gekauft, und diese Bücher waren vom Buchhandel vorbestellt, noch ehe sie in der Buchbinderei fertig waren. Das war die vierte Auflage. Mittlerweile sind es sieben Auflagen mit insgesamt 100.000 gedruckten Büchern, von denen 90.000 der gebundenen Ausgabe verkauft wurden. Alle sieben Auflagen wurden bis 1993 gedruckt. Unsere Verkaufszahlen sind hoch gegangen, aber wir sind von den Bestseller-

Listen verschwunden. Im Herbst 1994 haben wir die Lizenz zum dtv-Taschenbuchverlag gegeben, und das Taschenbuch wurde auch schon 80.-90.000 mal verkauft.

**FOCUS:** Warum haben sie es nicht selbst als Taschenbuch herausgebracht?

**von Wallmoden:** Um ein Taschenbuch erfolgreich zu vermarkten, muß man andere Verlagsstrukturen haben. Ein Taschenbuch verkauft sich nicht wegen des billigeren Einbandes besser, sondern weil die großen Taschenbuchverlage die Bücher mit sehr großen Rabatten und großen Stückzahlen in die letzte Buchhandlung der Provinz bringen können. Dtv ist ein Zusammenschluß von vielen Verlagen, wie Artemis-Winkler, Hanser, Klett-Cotta und anderen. Rowohlt, Suhrkamp und Fischer haben ihre eigenen Taschenbuchverlage, aber viele kleinere Verlage haben in dtv einen Zusammenschluß gefunden, der ihre Bücher druckt.

**FOCUS:** Wer macht die Übersetzung, wann wird sie herausgegeben und von wem?

**von Wallmoden:** Frau Klüger hat die englischen Übersetzungsrechte für sich behalten. Sie wollte nicht, daß das Buch ins Englische übersetzt wird, weil sie vermeiden wollte, daß ihre Mutter es liest. Es gibt aber schon eine holländische und eine italienische Ausgabe. Eine ungarische erscheint dieser Tage, eine französische, japanische und spanische kommen bald.

**FOCUS:** Aber Frau Klügers Mutter spricht Deutsch, insofern hätte sie auch von dem deutschen Buch erfahren können, nicht wahr?

**von Wallmoden:** Ja, das stimmt. Ihre Mutter hat natürlich bald davon erfahren, als es ein Erfolg wurde. Es war der Autorin wohl nicht angenehm, daß ihre Mutter davon erfuhr, aber die anfänglichen Befürchtungen wurden doch nicht bestätigt.

**FOCUS:** Ruth Klüger sagte einmal, daß mehr Frauen als Männer das Buch lesen. Stimmt das?

**von Wallmoden:** Exakt weiß man das natürlich nie, aber alles deutet in diese Richtung. Wir hatten viel Kontakt zu Buchhändlern kurz nach Erscheinen der ersten Auflage, und die Mehrzahl von ihnen waren überraschender Weise Buchhändlerinnen. Es ist meines Erachtens ein Lieblingsbuch der Buchhändlerinnen. Frau Klüger würde weitergehen und sagen, die Frauen lesen generell viel mehr. In Deutschland wird Belletristik mehr von Männern geschrieben, aber stärker von Frauen gelesen. In Gesprächen mit Männern kam es öfter vor, daß gesagt wurde, das "Buch von Klüger wird ihre Frau interessieren." Es hieß dann also nicht, lesen Sie es, sondern kaufen Sie es für ihre Frau oder Freundin. Es gibt aber auch jede Menge Männer, die sich mit dem Buch auseinandergesetzt haben. Ich würde Ruth Klüger aber zustimmen, daß der maßgebliche Erfolg von der weiblichen Leserschaft kommt.

**FOCUS:** Woran arbeitet Klüger momentan?

**von Wallmoden:** Die Autorin arbeitet an der Übersetzung und wissenschaftlichen Artikeln. Sie hat sehr viel zu tun. Wir haben seitdem drei weitere Bücher von ihr veröffentlicht. Einige Essays unter dem Titel *Katastrophen*, ein literaturwissenschaftliches Buch *Von hoher und niedriger Literatur* und eine Vorlesung über Knigge. Im Winter erscheint ein Buch des jüdischen Erzählers Mosenthal mit einem umfangreichen Nachwort von Klüger. Sie hat in den letzten Jahren sehr viel geschrieben und viele Literaturpreise bekommen: den Rauhweser-Preis von der Stadt Salzburg, wobei es sich um eine österreichische Auszeichnung für die beste deutsche Prosa als Erstveröffentlichung handelt. Dann hat sie den Grimmelshausen-, den Niedersachsen-, den Marie-Luise-Kaschnitz- und den Gryphius-Preis bekommen. Letzteren erhielt sie bei einer großen Zeremonie in Prag, zu welcher der tschechische Staatspräsident und der ehemaligen deutsche Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker kamen.

**FOCUS:** Veröffentlichen Sie jetzt auch Bücher von bekannteren Autoren und Autorinnen?

**von Wallmoden:** Unter den Gegenwartsautoren ist Klüger die bekannteste, aber wir haben jetzt auch ein Buch mit Peter Rühmkorf

und eins mit Hans Joachim Schädlich gemacht, der in Deutschland sehr bekannt ist. Wir arbeiten auch stark mit jungen Autoren zusammen. Eine junge österreichische Autorin, Gabriele Köbel, hat bei uns ihr Debüt herausgebracht, was auch ein beachtlicher Erfolg war. Wir haben davon etwas über 3.000 Exemplare verkauft. Ich halte sie für sehr begabt. Solche Bücher konnten wir erst auf dieser Plattform riskieren.

**FOCUS:** Hinsichtlich des Buches *weiter leben* sprachen Sie von Sachbuch-Beschreibung der Holocaust-Zeit. Wie würden Sie das Buch gattungsmäßig einordnen?

**von Wallmoden:** Die Prosa-Gattungen Roman, Novelle und Erzählung treffen nicht zu. Es handelt sich um eine Autobiographie.

**FOCUS:** In Amerika spricht man von Holocaust-Memoir. Gibt es eine deutsches Äquivalent für die literarische Auseinandersetzung mit dem dritten Reich?

**von Wallmoden:** Den Begriff Holocaust-Memoir verstehe ich nicht formal, sondern inhaltlich. Das wäre für mich kein Gattungsbegriff. Thematisch gehört das Buch wohl in diese Kategorie. Dieses Buch steht auch sehr nah an historischen Sachbüchern. Ähnlich wie andere Bücher aus der Nachkriegszeit, selbst bis hin zu Daniel Goldhagen, ist auch dieses Buch eine Auseinandersetzung mit dem Dritten Reich.

**FOCUS:** Veröffentlichen Sie noch andere Literatur, die sich mit dem Nationalsozialismus beschäftigt?

**von Wallmoden:** Nationalsozialismus zum Teil. Wir haben eine ganze Reihe, die sich mit der Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland befaßt. Besonders der Erforschung des Phänomens Antisemitismus. Antisemitismus-Forschung ist ein Schwerpunkt unseres Verlags. Das schließt natürlich an Konzepte der Aufklärung an. Denken Sie an Lessings "Nathan" und "Die Juden." Aufklärung verstehe ich nicht als Epoche, sondern als eine Denkhaltung, die sich bis in die Gegenwart fortsetzt und die auch ganz konkrete politische und intellektuelle Positionen der Gegenwart mit beeinflusst. Auch

vor der Veröffentlichung von Ruth Klügers Buch gab es schon solche Bücher von uns. Seit eineinhalb Jahren haben wir einen Vertrag mit der Stiftung der Gedenkstätten Buchenwald. In dem ehemaligen KZ gibt es eine Forschungseinrichtung, und was dort erarbeitet wird, erscheint bei uns. Neben Literaturwissenschaft ist die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus ein wichtiges Thema für uns.

**FOCUS:** Haben sie jemals negative Erfahrungen gemacht, daß bei Ihnen beispielsweise die Parole "Juden raus" an die Tür geschrieben wurde?

**von Wallmoden:** Nein, überhaupt nicht. Nichts dieser Art. Manchmal in Diskussionen nach Klügers Lesung meldeten sich einige, deren Äußerungen zweideutig waren. Aber neonazistische oder antisemitische Parolen gegen den Verlag haben wir nicht erlebt. Ich habe mich manchmal gefragt, ob etwas passieren kann. Und wir hatten das Gefühl, besonders bei größeren Auftritten, daß wir etwas vorsichtig sein sollten. Ich kann mich an eine Lesung erinnern, bei der jemand seine Taschen in der Nähe des Podiums abstellte, den wir nicht kannten. Da schoß es uns durch den Kopf, ob es sich um eine Bombe handele. Das war sicher eine paranoide Idee, aber als Befürchtung war sie latent bei mir da. Es ist aber nichts vorgefallen. Das ist wichtig, wenn man das vergleicht mit dem deutschen Bild in Amerika. Über das Neujahr 1993-94 war ich in Kalifornien. Die Neonazi-Aufmärsche waren hier im Fernsehen zu sehen, und das Deutschland-Bild der Amerikaner ist sehr schlecht. Die Neonazis stellen ein Problem dar, aber sie sind kein Zeichen für die politische Entwicklung in Deutschland.

**FOCUS:** Wer hat den Buchumschlag entworfen, und inwieweit hat Klüger mitbestimmt?

**von Wallmoden:** Im Vertrag mit dem Autor wird das meist im vorhinein abgemacht. Es ist nicht üblich, daß der Autor ein Mitspracherecht hat. Die Grundidee für den Umschlag kam von mir. Ich wollte die zeitliche und geographische Vielfältigkeit des Buches hervorheben. Das Buch ist in vier Kapitel eingeteilt, die mit Ortsnamen

überschrieben sind: Wien, Die Lager, Deutschland, New York. Das sind genau die vier Bilder, die man auf dem Umschlag sehen kann: der Stephansdom in Wien, das Lagertor von Auschwitz, ein Brunnen in Göttingen und ein Bild von der Skyline von Manhattan. Das sah natürlich 1947 nicht so aus, aber das macht ja nichts. Die Bilder wurden mit vier Farben gedruckt: blau, rot, gelb und schwarz. Die Farben haben auch einen emotionalen Wert. Blau: das Anheimelnde, die Normalität, rot: das Bedrohliche, Gefährliche, gelb: für Deutschland und schwarz für Amerika. Ein knallroter Umschlag wäre mir unpassend für das Buch erschienen. Anthrazit erschien mir angemessen. Ich wollte kein kleines jüdisches Mädchen abbilden, was kitschig oder sentimental wirken könnte. Als das Buch da war, sagte mir Ruth Klüger, daß sie froh darüber sei, daß ich sie nie angerufen habe und um ein Kinderphoto von ihr für den Umschlag gebeten hätte. Es ist kein Umschlag, der ins Auge springt. Bestseller, die gepusht werden, sehen normaler Weise anders aus. Aber wie will man etwas durch eine Graphik transportieren, daß auf 280 Seiten steht?

**FOCUS:** Vielen Dank, Herr von Wallmoden, für das informative Gespräch.

**Wallmoden:** Ich bedanke mich auch für die interessierten Fragen.

*Cincinnati, 7. November 1996*